

Entwurf

der in

der Stadt Birna

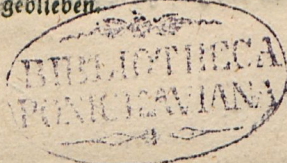
zur
möglichsten Erleichterung der gegenwärtigen betrübten Zeit
zu errichtenden
freywilligen Liebes = Pflege.

Gal. 6. v. 9.

Lasset uns gutes thun, und nicht müde werden, denn zu
seiner Zeit werden wir auch erndten ohne Aufshden.

Es ist Jedermann zur Gnüge bekannt, daß bey denen bisherigen Almosen-
Anstalten der gesuchte Endzweck, nemlich die Armen jedes Orts zu versor-
gen, und dem höchstverderblichen Bettelwesen zu steuern, wegen der, leider! über-
hand genommenen allgemeinen Theurung und Nothlosigkeit, anjese unmöglich
erreicht werden kan, indem sich theils die Anzahl der Armen, theils die noth-
wendige Bedürfnis derselben, dergestalt vermehret, daß manche wirklich Nothlei-
dende und in der Stille seufzende entweder gar nicht, oder doch nicht hinlänglich,
haben versorget werden können.

Man würde dahero haben befürchten müssen, den allerersten Pflichten der
Menschlichkeit zu nahe zu treten, wenn man diesen Elenden hätte verwehren wol-
len, die Mildigkeit anderer anzusehen, und ihr Brod vor den Thüren Ihrer Mit-
bürger zu suchen. Dieses ist also geschehen, die Stimme der Natur und Ne-
ligion hat in den Herzen unserer Einwohner vor diese Unglücklichen geredet, man-
che milde Hand hat sich zu ihrem Besten aufgethan, und es ist durch eine beson-
dere Erbarmung Gottes die erschreckliche Landplage der Hungersnoth bishero noch
von unsern Mauern entfernt geblieben.



Wollte man aber auf diese Weise fortfahren, die Armen zu ernähren, oder vielmehr sie vor sich selbst sorgen zu lassen; so würden daraus so viele Beschwerlichkeiten und üble Folgen entstehen, daß man davor erschrecken, und die Abwendung derselben, um der allgemeinen Wohlfarth und Sicherheit willen, ernstlich wünschen muß. Denn zu geschweigen, daß mancher bisher noch willige Geber dabey nach und nach selbst entkräftet, und außer Stand gesetzt wird, einem jeden Bittenden ohne Unterschied ein Almosen mitzutheilen, so wird auch auf diese Weise der Arme von der Arbeit ab- und zum Müßiggang angewöhnet, in der Faulheit und andern Lastern bestärket, ja endlich wohl, bey versagtem Almosen, wie davon bereits betrübte Beyspiele vorhanden, zur Rache und Verzweiflung angetrieben; die Jugend wächst in der Wildheit und Frechheit ohne Zucht und Gottesfurcht heran, und wir müssen einem Menschen-Geschlecht entgegen sehen, welches dem künftigen Zeitalter zur Last, und dem gegenwärtigen zur Schande gereichet. Der gesunde und unverschämte Bettler, der freche Müßiggänger und Landstreicher erpresset sein Brod, zuweilen auch noch einen Ueberfluß, von denen, die sich im Schweiß ihres Angesichts noch kümmerlich nähren; Diejenigen aber, die der Hülfe am meisten bedürfen, und durch Alter, Schwachheit, Krankheit und Blöße, oder auch durch Scham und Blödigkeit verhindert werden, mit dem Bettelstabe umher zu gehen, gerathen in das äußerste Elend. Manche kommen aus Mangel der nöthigen Pflege und Erquickung um, und durch die hieraus gemeinlich entstehenden ansteckenden Krankheiten wird die Noth noch größer, und die Hülfe noch schwerer, ja, wenn sie zu spät kömmt, wohl gar unmöglich gemacht.

Alle diese Betrachtungen haben E. L. Magistrat dieser Stadt bewogen, unter andern, zum Besten unserer einheimischen Armen, bereits gemachten Verfügungen, auch noch besonders, mit Zuratheziehung des geistlichen Ministerii allhier, die Hand an einen Versuch zu legen, wodurch die Versorgung derselben, deren unumgängliche Nothwendigkeit von allen und jeden anerkannt werden wird, erleichtert, solche auf eine mit dem wahren Endzweck derselben am besten übereinstimmende Weise befördert, und den betrübten Folgen des gegenwärtigen Elendes, durch göttliche Gnade, noch in Zeiten, und ehe es zu spät seyn möchte, die erforderlichen Rettungsmittel anzuwenden, vorgebeuet werden könnte.

Man ist nemlich willens, mit Beybehaltung des zeitherigen Almosen, welches seinen unveränderten Fortgang haben muß, eine mit künftigen Monat anzufangende, und mit dem Namen einer freywilligen **Liebes-Pflege** zu belegenden Anstalt zu errichten, und einen jeden zu ersuchen, die zeithero den Armen vor seiner Thüre gereichten Almosen, die nächst bevorstehenden fünf Monate über, in einen gänzlich freywilligen wöchentlichen oder monatlichen Beytrag zu verwandeln, welcher von einigen, zu Vermeidung alles Aufwands, aus denen Armen

Armen selbst zu bestellenden Personen eingesammelt, und auf der Superintendur abgegeben werden soll.

Wird die Hoffnung, die man sich dießfalls von denen mitleidigen und christlichen Gesinnungen unserer Mitbürger macht, erfüllet; so soll zuörderst alles Haus- und Oeffen-Betteln mit äußerster Sorgfalt verhindert, und zu dessen gänzlicher Abstellung noch besondere Veranstaltung getroffen, von denen eingehenden freywilligen Almosen aber, nach Beschaffenheit der Umstände, denen, die bereits das Almosen genossen, ein Zuschuß, den alten und unvermögenden Armen die Nothdurft, andern aber eine Beyhülfe dargereicht, die Kranken mit den unentbehrlichen Arzneymitteln, Pflege und Wartung versorget, die in der Irre gehende und verwildernde Jugend zur Schule gehalten, und so weit, als es nur möglich zu machen ist, auch die, so über Mangel der Arbeit klagen, damit versehen, überhaupt aber diese milden Gaben also verwendet werden, daß die Absicht der Geber und Wohlthäter, zum allgemeinen Besten, gewissenhaft und treulich erfüllet, und daher auch alle und jede Arbeit, die bey der Aufsicht, Besorgung und Berechnung über diese Anstalt erforderlich seyn möchte, sie habe Namen, wie sie wolle, ganz und gar unentgeltlich verrichtet werde. Der nächste Endzweck dieser Anstalt ist erwähntermaaßen auf die bevorstehenden fünf Monat, bis zur Zeit der Erndte, gerichtet, weil man zu der göttlichen Güte das zuversichtliche Vertrauen faßt, daß unter dieser Zeit sich eine erwünschte Veränderung unserer gegenwärtigen Umstände ereignen werde, die Zukunft seiner allweisen Regierung und Vorsehung anheim stellet, und es alsdenn, so wie jetzt, eines jeden eigenem Gewissen überlassen wird, in wie ferne er forthin, nach Beschaffenheit der Zeiten, an dem Elend seiner Mitbürger Antheil nehmen, und in abgeänderter Maaße die Fortdauer dieser freywilligen Liebes-Pflege unterstützen wolle und könne.

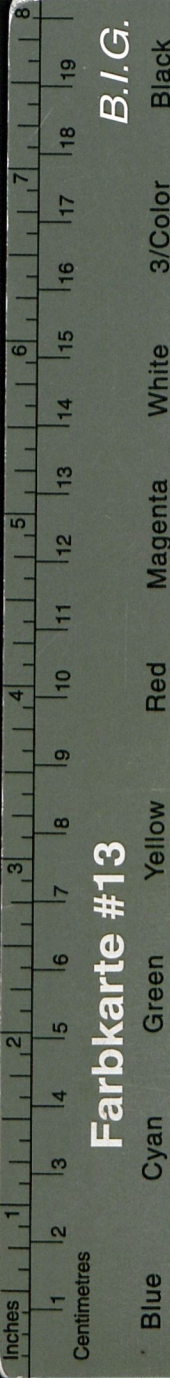
Damit man aber eines Theils von dem Beytrage, worauf sich der Entwurf eines so gemeinnützigen Unternehmens gründet, auf die bevorstehende fünf Monate hinlängliche Gewißheit, theils aber auch von denen Umständen und Bedürfnissen der Armen eine genaue Kenntniß erlangen möge: So hat man sich entschlossen, sämtliche Einwohner dieser Stadt, nach ihren Vierteln, durch eine Person aus dem geistlichen Ministerio, und einen der Herren des Raths, in ihren Behausungen persönlich zu besuchen, welches auf den bevorstehenden Donnerstag und Freytag, als den 27sten und 28sten dieses Monats, geschehen, und Montags darauf, als den 2ten März, und folgende Tage damit fortgefahret werden soll; Weswegen ein Jeder um die Zeit, da ihn die Ordnung dieses Besuchs treffen möchte, sich einheimisch zu halten, ersuchet wird, sämtliche Armen aber werden insonderheit bedeutet, sich nebst denen Ihrigen in ihren Wohnungen vorfinden zu lassen, wenn sie anders an dieser ihnen zgedachten Wohlthat Theil nehmen wollen.

Kommt

4 358 x 3439363 1018
Kommt nun diese Einrichtung zu Stande, so soll Freytags darauf, als den
6ten März, Vormittags, nach geendigter Wochen-Predigt, mit der Austheilung
an die Armen der Anfang gemacht, und solche auf dem Raths-Saale, in Ge-
genwart eines Geistlichen, einer Raths-Person, und eines Viertelsmeisters vor-
genommen, und damit auf solche Weise alle Wochen am Freytag, so lange diese
Anstalt dauret, fortgefahen, dabey aber nicht nur Jedermann der Zutritt ver-
gönnet, sondern auch die Gegenwart christlicher Armen-Freunde und Wohlthäter
gerne gesehen werden, und wird man das, was sie zur Beförderung dieser frey-
willigen Liebes-Pflege vorbringen oder anrathen möchten, willig anhören,
mit Dank annehmen, und sich bestens zu Nuzen zu machen suchen. Insonderheit
werden alle und jede unsre Mitbürger, welche es nur irgends möglich machen
können, denen Armen einige Arbeit zu verschaffen, väterlich ermahnet, und um
der Liebe Christi willen gebeten, alle ihre Aufmerksamkeit auf diesen so wichtigen
Gegenstand zu richten, uns dießfalls mit gutem Rath an die Hand zu gehen,
und alle Mittel, die ihnen ihre Einsicht, Wissenschaft und Erfahrung darbietet,
anzuwenden, um hierinnen wenigstens einige Versuche zu machen. Alle Vorschlä-
ge, die sie deshalb thun möchten, sollen möglichst unterstützet, und mit der äußersten
Anwendung aller Kräfte wenigstens vor ihre Schadloshaltung gesorget werden.
Dadurch würden sie sich als wahre Patrioten und Wohlthäter unserer Stadt er-
weisen, und mehr Gutes stiften, als wenn sie alles ihr Haab und Guth auf All-
mosen verwendet hätten.

Der Gott aber aller Güte und Erbarmung lasse sich dieses in seiner Fürcht
und Liebe gefasste Vorhaben in Gnaden gefallen, und gebe zu dessen heilsamer
Ausführung Segen und Gebeyen. Er selbst sey ein reicher Vergelter alles des
Guten, was aus Liebe zu Gott und dem Nächsten unter uns zeithero geschehen
ist, und noch künftig geschehen möchte. Er schenke den Gebern ein williges und
mitleidiges, den Empfängern aber ein zufriedenes und dankbares Herz, „damit
die Armen, die da schreyen, und die Wayßen, die keinen Selber haben,
erretter, der Segen des, der verderben sollte, über uns komme, und das
Herz der Wittwen erfreuet werde,“ (Hiob 29. v. 12. 13.). Er mildere und
erleichtere das große Elend der gegenwärtigen Zeit, und mache demselben, nach
seiner Weisheit, ein baldiges Ende, damit es niemals unter uns fehlen möge an
solchen, die Gutes thun können und wollen, und uns und unsern Nachkommen
wohl gehe, hier zeitlich und dort ewiglich. Pirna, den 23 Febr. 1772.





Yd
3688

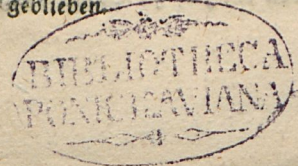
Entwurf der in Stadt Birna

zur
Erleichterung der gegenwärtigen betrübten Zeit
zu errichtenden
Allg. Liebes-Pflege.

Gal. 6. v. 9.
thun, und nicht müde werden, denn zu
den wir auch erndten ohne Aufhören.

Er Gnüge bekannt, daß bey denen bisherigen Almosen-
te Endzweck, nemlich die Armen jedes Orts zu versor-
blichen Bettelwesen zu steuern, wegen der, leider! über-
einen Theuerung und Mahrlosigkeit, anjese unmöglich
dem sich theils die Anzahl der Armen, theils die noth-
en, dergestalt vermehret, daß manche wirklich Nothlei-
eufzende entweder gar nicht, oder doch nicht hinlänglich,
Innen.

Haben befürchten müssen, den allerersten Pflichten der
treten, wenn man diesen Elenden hätte verwehren wol-
r anzusehen, und ihr Brod vor den Thüren ihrer Mit-
s ist also geschehen, die Stimme der Natur und Ne-
unserer Einwohner vor diese Unglücklichen geredet, man-
u ihrem Besten aufgethan, und es ist durch eine beson-
ie erschreckliche Landplage der Hungersnoth bishero noch
net geblieben.



Wollte